

Wandlungen in der Sozialarbeit

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung**

Band (Jahr): **39 (1961)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-721971>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Und wenn der alte Mensch nach dem Tod des Ehegatten dann allein im Leben steht, kann er keine Aufnahme bei den Kindern finden, weil ihre Wohnung auch nicht die Voraussetzung bietet, unter denen man ein Zusammenleben und -wohnen glaubt eingehen zu können und «weil man sich auseinandergelebt hat». Der letzte Weg wäre dann oft notwendig, der ins Altersheim. Doch kann es als typisch gelten, dass von vielen alten alleinstehenden Menschen ein solcher Gedanke abgelehnt wird. Der Weg in ein Altersheim kommt meistens erst dann in Betracht, wenn sich ein alter Mensch selbst nicht mehr helfen kann. Und er hofft, dass dies nie der Fall sein wird. Und dann käme für ihn allenfalls nur ein privates Heim mit Einzelzimmer in Frage. Da aber oft die vorhandenen Mittel nicht ausreichen, um die Kosten zu bestreiten, bleibt ein solches Vorhaben ein Wunsch. Diese Einstellung zum Altersheim ist typisch für die meisten der alleinstehenden alten Menschen. Das Geld reicht nur in wenigen Fällen aus, um ein Einzelzimmer in einem guten Heim bezahlen zu können. Auf dieses eine Zimmer aber, das ihre eigentliche Welt ist und das Gefühl der Selbständigkeit und Unabhängigkeit gibt, wollen viele nicht verzichten. Das öffentliche Altersheim, in dem jede Phase des Tagesablaufes und auch der Schlafraum noch mit anderen oft recht unsympathischen Menschen geteilt werden muss, hat für sie etwas Unheimliches an sich, etwa wie ein dunkler Raum für das ängstliche Kind. Sie sehen darin eine Kaserne, die ihnen ihr Eigenleben völlig nimmt und sie als Nummer in eine Masse stellt. Dr. W. M., Z.

Wandlungen in der Sozialarbeit

In der sozialen Arbeit steht heute im Gegensatz zu früher die wirtschaftliche Hilfe nicht mehr im Mittelpunkt. Die Verbesserung der Situation des Lohnarbeiters dank einer aktiven Sozialpolitik, der Ausbau der Sozialversicherungen und die Hochkonjunktur haben zurzeit in unserm Lande die materielle Not wenn auch nicht überwunden, so doch in einem früher unvorstellbaren Masse gemildert. Wir haben zwar alle in der Arbeit mit wirtschaftlichen Notlagen zu tun. Sehr oft ist diese aber heute nicht die primäre Not, sondern die Folge anderer Schwierigkeiten. Zwei Weltkriege, die Entwicklung der Technik, das rasche Lebens- und Arbeitstempo haben unser aller Leben verändert. Wir stehen in einer Umbruchzeit; alte Wertmassstäbe haben ihre

Bedeutung verloren, neue fehlen vielfach, das Leben wird immer komplizierter, die Ansprüche an den Menschen werden grösser. Daraus ergeben sich Schwierigkeiten in den menschlichen Beziehungen, so in der Ehe, der Erziehung, im Hineinwachsen des jungen Menschen in die Gesellschaft der Erwachsenen, in der Anpassung an die Arbeit usw. Die moderne soziale Arbeit sieht ihre Aufgabe heute darin, durch vorbeugende und generelle Massnahmen diese Schwierigkeiten zu mildern und Menschen in einer psycho-sozialen Not zu einer besseren Anpassung an ihre Lebenssituation zu verhelfen, um damit die Voraussetzungen zu einem befriedigenden Leben zu schaffen. Soziale Arbeit ist Lebenshilfe. Diese ist nur in einem partnerischen Verhältnis zwischen Helfer und Klient möglich. Die Bezeichnung «Fürsorge» ist darum im Grunde veraltet. Es handelt sich um «Mitsorge», um ein gemeinsames Angehen der Schwierigkeiten. Der Sozialarbeiter kann eventuell den äusseren Druck mildern helfen, aber den inneren Weg zu einer besseren Anpassung muss der Klient selber gehen. Die Aufgabe des Sozialarbeiters besteht darin, zu aktivieren, zu ermutigen und den positiven Kräften des Klienten zur Entfaltung zu verhelfen. Diese Auffassung der Hilfe stellt an das Wissen, das Können und die Persönlichkeit des Sozialarbeiters sowohl in der offenen als auch in der geschlossenen Fürsorge ganz erhebliche Ansprüche. Darum sind die Anforderungen an die Ausbildung für die soziale Arbeit heute wesentlich höher als noch von 10 oder 20 oder gar 40 Jahren. (Dr. Margrit Schlatter im Jahresbericht der Schule für soziale Arbeit Zürich, 1960.)

Neue Altersfürsorgegesetze

Appenzell IR

Der Grosse Rat des Kantons Appenzell IR hat am 2. Juni 1960 eine neue Verordnung über die *Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenbeihilfe* beschlossen und rückwirkend auf den 1. Januar 1960 in Kraft gesetzt. Die wichtigsten Bestimmungen lauten wie folgt:

Der Kanton gewährt die Beihilfe bedürftigen Betagten, Witwen und Waisen, die eine Rente der AHV beziehen sowie bedürftigen Empfängern der IV, ferner anderen Bedürftigen, denen gemäss Bundesrecht die Alters- oder Hinterlassenenbeihilfe zugesprochen werden kann, immer unter der Voraussetzung, dass die Emp-